

„Ein kleiner Schritt zum großen Europa“

Von Niklas Westhoff, Sonja Clemens, Svenja Ermonies, Pina Bönig, Verena Marquardt und Philipp Rottmann

Klasse 10d

Carl- Fuhlrott- Gymnasium Wuppertal

Bartek Kreszlaw saß wie jeden Morgen auf dem vorletzten Sitz hinten in der Straßenbahn nach Berlin Mitte. Nach 14 Jahren, in denen er Werktags immer um 6.45 Uhr den Weg zu seiner Arbeit antrat, hatte er sich einige Sitten unbewusst angewöhnt. Wenn er diesen besagten Platz nicht bekam setzte er sich grundsätzlich nur einen Sitz davor. Er war sich nicht sicher, wie er auf solche verrückten Angewohnheiten kommen konnte und so versuchte er sein Gewissen zu beruhigen, indem er es sich mit den strengen Vorschriften in seiner Heimat Polen, wo ihm in seiner Kindheit gelehrt wurde, im Schulbus immer denselben Platz einzunehmen, erklärte. Erleichtert konnte er auch an diesem Morgen feststellen, dass der Platz frei war. Es würde also wieder ein ganz normaler, geregelter Arbeitstag werden. Doch irgendetwas beunruhigte ihn trotzdem. Er hatte das schlechte Gefühl, unsicher zu sein. Verstohlen guckte er sich zu den Seiten um, da er sich seine Angst nicht anmerken lassen wollte. Nach 12 Minuten hielt die Straßenbahn an der Haltestelle vor seiner Firma. Nachdem er nach Deutschland gezogen war, hatte er sich beständig nach oben gearbeitet. Angefangen als Angestellter in einer Firma für Metallbeschläge zeichnete er sich schon früh durch seine Führungsqualitäten aus und schaffte es letztendlich vor zwei Jahren, die Firma als Geschäftsführer zu übernehmen. Mit weichen Knien verließ er die Straßenbahn und machte sich an der wartenden Menschenmenge an der Haltestelle vorbei auf den kurzen Fußweg bis zum Eingang. Bartek versuchte stur gerade aus zu gucken und seinen Schritt zu festigen. Jedoch spürte er plötzlich, dass sich jemand hinter ihm befand und ihn verfolgte. Dann kam er an einer dunklen Hausecke vorbei. Auf einmal sprang ihn jemand von hinten an und zwang ihn zu Boden. Eine harte Stimme schrie ihn an:

„So Pole, das hast du jetzt davon! Jetzt siehst du, was man davon hat, wenn man Deutschen die Arbeitsplätze wegnimmt! Ich werde deinem Schaffen hier ein Ende setzen, mach dich darauf gefasst! Das war eines der letzten Male, dass du dich auf den Weg in deine Firma machst, denn bald willst du nur noch in dein dreckiges Polen flüchten! So etwas können Deutsche einfach nicht dulden!“

Bartek stöhnte auf, als er einen harten Tritt in die Nieren verspürte, dann sah er einen glatzköpfigen Mann in Springerstiefeln, bewaffnet mit einem Baseballschläger, davon laufen. Mehr konnte er nicht erkennen und er war auch nicht in der Lage, um Hilfe zu rufen. Wie gelähmt lag er auf dem Boden, zitterte noch am ganzen Körper. Sein Gefühl hatte ihn also doch nicht getäuscht. Doch warum hatte dieser Mann das getan? Nur weil er als Pole einen guten Arbeitsplatz besaß? War das denn nicht erlaubt? Langsam fing er sich und richtete sich vorsichtig auf. Seine rechte Seite schmerzte aber er guckte sich schnell um, und als er keine Person weit und breit sah, trabte er zum Eingang der Firma. Hier würde er erst einmal sicher sein.

Mit rotem Kopf und verschwitzter Kleidung endete Sven Erichs Dauerlauf vor seiner Haustür. Sein Puls beruhigte sich, als ein starkes Gefühl von Stolz und Zufriedenheit in ihm aufkam. Er guckte sich ein letztes Mal zu allen Seiten um, ob ihm jemand gefolgt war und betrat dann den Hausflur. In seinem Kopf schwirren die Gedanken umher. Da war auf der einen Seite die momentane Angst und Verunsicherung, bei der Ausführung seines Planes beobachtet worden zu sein, auf der anderen Seite aber auch die Erleichterung und der etwas geringere Hass in ihm. Endlich hatte er seiner Wut auf diesen Polen Luft gemacht und seine Aggressionen herauslassen können. Wenigstens ein wenig. Lange schon wollte er sich Bartek holen, oder wie dieser dreckige Ausländer hieß. In einer Zeitungsannonce hatte er von ihm gelesen: Bartek Kreszlaw, Geschäftsführer der Hermann-Beschläge&Co KG. Wie hörte sich das denn an? Ein Pole! Ein Pole in Deutschland, der einen so hohen Posten belegte! Nein, das wollte einfach noch nie in Svens Kopf hinein. Er war schon mit fünfzehn Jahren bei seinen Eltern ausgezogen und hatte mit einigen Freunden zwei Jahre in einer leerstehenden Wohnung gelebt, die sich in einem grauen und tristen Wohnblock in Berlin befindet. Viel hatten sie zusammen gemacht, und mit der Zeit entwickelte sich bei allen ein unnormales Verhalten gegenüber Ausländern. Es frustrierte sie mehr, wenn einem Ausländer etwas gelang, als einem Deutschen. Ja, sie merkten, dass sie rassistische Gedanken und Gefühle hatten. Nach einiger Zeit zogen seine Freunde jedoch aus der Wohnung aus, weil sie sich nicht mehr verstanden. Also lebte Sven von da an alleine dort. Die Zeit und die Erfahrungen mit seinen Freunden hatten ihn sehr geprägt und einen aggressiven gewaltbereiten jungen Mann aus ihm gemacht. Und diese Sache mit dem Polen hatte sich so in seinem Kopf gefestigt, dass er einen Plan entwickelt hatte, Bartek aus Deutschland zu zwingen. Erst einmal hatte er einen Arbeitsplatz als Aushilfe in einem Getränkemarkt gehabt. Nach einem Monat war er jedoch wegen Fehlverhaltens entlassen worden. Seitdem hatte er nicht nur einmal nach neuen Jobs gesucht, doch immer vergeblich. Und dann musste er von einem Ausländer, ja einem Ausländer,

erfahren, der einen fast perfekten Arbeitsplatz hatte. Nein, das konnte er nicht so auf sich sitzen lassen. Und der Überfall heute sollte auch erst der Anfang sein. Er hatte sich viel überlegt, hatte eine genaue Vorstellung, wie er Bartek seinen Hass am Besten zeigen wollte. Mit Lächeln auf den Lippen betrat er seine Wohnung und legte den Baseballschläger zur Seite. Er ging ein weiteres Mal durch, was sein nächster Schritt sein würde. Am nächsten Tag wollte er den Polen auf seinem Rückweg überraschen.

Bartek fiel es sehr schwer am nächsten Morgen zur Arbeit zu gehen. Aber dieses Mal kam er unversehrt an seiner Firma an. Trotzdem hatte er die Szene vom Vortag ständig vor Augen und die Angst lähmte ihn immer mehr. Es war kaum möglich zu arbeiten, trotzdem hielt er seine volle Arbeitszeit durch und verließ die Firma. Sein Herzklopfen musste doch für jeden zu hören sein. Es schien auch dieses Mal gut zu gehen. Er stieg in die Straßenbahn ein und setzte sich wie immer auf seinen Platz. Als die Straßenbahn hielt, hatte er aber noch ein Stück bis zu seiner Wohnung zu gehen. Bartek ging so schnell er konnte, es sollte jedoch nicht auffällig aussehen. Doch der Tag sollte nicht gut zu Ende gehen: Hinter einem Baum lauerte ihm der Mann von gestern auf, das konnte er an der Statur und Kleidung erkennen, als er ihm entgegensprang. Bartek ließ vor Schreck seine Aktentasche fallen und war sofort wieder im engen Griff des Mannes gefangen. Er hielt mit einer Hand Bartek am Hals und mit der anderen den Baseballschläger in die Höhe, so als würde er ihn damit jeden Moment schlagen.

„Na, Pole? Ich habe dir gesagt, dass ich wiederkommen! Du dürftest eigentlich nicht so überrascht sein.“ Er lacht hämisch. „Ich stelle dir jetzt eine Bedingung, Pole: Das heute war dein letzter Arbeitstag in deiner Firma und hier in Deutschland! Und in einer Woche verlässt du das Land, hast du das verstanden? Wenn du das jedoch nicht tun solltest, oder die Polizei einschaltest, wird deine Familie leiden! Und das willst du doch sicher nicht!“

Wieder reißt er seinen Mund auf und lacht laut. Bartek läuft ein kalter Schauer über den Rücken. Doch dieses Mal schaffte er es zu reagieren, bevor der Mann zuschlagen würde. „Was haben sie gegen mich? Und woher kennen sie mich überhaupt? Ist es denn verboten, als Ausländer einen Arbeitsplatz hier zu besitzen? Ich verstehe sie einfach nicht, aber bitte: Lassen sie meine Familie aus der Sache.“ Der Mann schien etwas verunsichert zu sein, dass Bartek ihn so direkt ansprach, doch er entgegnete abrupt: „Ich sage dir noch mal was ich will: Du verlässt das Land! Es kann nicht Recht sein, dass man als Deutscher in seinem eigenen Land keine Arbeit bekommt und dahergelaufene Ausländer wie du sogar hohe Positionen einnehmen! Seit Jahren suche ich nach einem Arbeitsplatz und jetzt muss ich dafür

sorgen, dass ihr uns Platz macht!“ Bartek merkte, dass er den Mann jetzt ein wenig in ein Gespräch verwickelt hatte. Er überlegte kurz und als der Griff an seinem Hals etwas lockerer wurde, sagte er: „Wenn ihr Problem die Suche nach einem Arbeitsplatz ist, dann kann ich ihnen doch helfen! Muss denn so etwas mit Gewalt geregelt werden?“ Der Mann schwieg. Sein Gesicht hellte sich kurzzeitig auf und er ließ nun ganz von Bartek ab. Dieser stellte sich erleichtert gerade vor dem Mann auf und guckte ihm geradewegs in die Augen. Bevor dieser antwortete, ergriff er noch einmal das Wort: „Wenn sie den Platz wollen, melden sie sich bei mir“ und er reichte ihm eine Visitenkarte. „Aber lassen sie die Drohungen bitte! Ich kann ihnen helfen, auch ohne, dass ich das Land verlasse. Ich denke, dass auch Ausländer ein Recht auf einen Arbeitsplatz hier haben und nicht nur Deutsche. Wir sind genauso Menschen und müssen unser Geld verdienen. Wie soll ich meine Familie sonst ernähren? Also ich stehe ihnen zur Seite und helfe ihnen auch in der Firma! Es liegt also nur an ihnen.“ Nach kurzem Zögern nahm der Mann die Visitenkarte hastig, drehte sich fast im selben Moment um und verschwand. Bartek blieb noch einige Zeit auf der gleichen Stelle stehen. Wie hatte er es fertig gebracht, so zu reagieren? Erleichterung und Hoffnung ließen seine Angst und den Schrecken von ihm weichen. Damit schien er den Mann getroffen zu haben. Vielleicht würde diese Erpressung schneller vorüber sein, als er es befürchtet hatte.

Sven lief ziellos durch die Gegend. Er nahm nichts in seiner Umgebung war, lief beinahe vor ein Auto, als er die Straße überqueren wollte. Sein ganzer Plan war plötzlich durcheinander geraten. Wie sollte er sich nun verhalten? Dieses Angebot könnte sein Leben verändern, vielleicht würde er sich eine richtige Existenz aufbauen können. Aber das waren alles nur Hoffnungen und Spekulationen. Er wollte diesen Mann doch ganz aus Deutschland schaffen. Er wollte ihn eigentlich los werden. Doch wenn er an die Zukunft dachte, fragte er sich, was er denn davon habe, wenn dieser Pole nicht mehr in Deutschland wäre und der Arbeitsplatz frei sei. Dann würde ihn ein anderer einnehmen, aber er stände immer noch mit leeren Händen da. Was hätte er dann davon? Aber er würde der Verlierer sein, wenn er sich jetzt bei Bartek Kreszlaw melden würde. Er wusste nicht wie es dazu kam, aber schließlich stand er wieder vor seiner Haustür. Mit ganz anderen Gefühlen, als am Vortag. In dieser Nacht plagten ihn die Überlegungen und er machte kein Auge zu.

Am nächste Morgen griff er dann zum Telefonhörer noch bevor sich Bartek auf den Weg zur Arbeit machte. Seine Stimme war schwach und schüchtern. Bartek war erstaunt, dass es sich um den gleichen Mann handelte, der ihn an den Tagen davor noch so schrecklich bedroht hatte und seine Gewalt scheinbar kaum zügeln konnte. Doch war seine Freude sehr groß, als Sven Erich ihm mitteilte, dass er das Angebot

annehme und den Arbeitsplatz gerne einnehme. Die Beiden vereinbarten einen Termin, um gemeinsam in der Firma zu erscheinen.

Bartek kümmerte sich in der folgenden Zeit regelmäßig um Sven, der sich schnell einarbeitete und ein völlig veränderter Mensch geworden war. In einer ruhigen Minute ging Sven zu Bartek: „Bartek, ich möchte dir noch einmal danken! Du hast mir dazu verholffen, dass sich mein Leben geändert hat und ich einen Neuanfang starten konnte. Ich entschuldige mich dafür, dass ich mich so verhalten habe und dir eine solche Angst eingetrieben habe. Ich möchte mich jetzt dafür einsetzen, dass das Verhältnis zwischen Ausländern und Einheimischen in den verschiedenen Ländern Europas besser und die Zusammenarbeit verstärkt gefördert wird.“